





Die Kynastburg (Aguarell von Ludwig Richter), einst als Grenzburg zu Böhmen errichtet, ist heute eine vielbesuchte Ruine, Schloß Schildau heute (Mitte) und auf der Federzeichnung von Friedrich Bernhard Werner (um 1750).

Der Kunsthistoriker und Denk-malexperte Arne Franke stellte im Haus des Deutschen Ostens (HDO) "Das schlesische Ely-sium" vor. Das Buch schildert die Schlösser und Herrenhäu-ser im Hirschberger Tal, einem großen Talkessel auf der schlesischen Nordseite der Westsu-deten im heutigen Polen. Es erschien 2018 in vierter, erweiter-ter Auflage. Die Veranstaltung wurde mit der Deutschen Burgenvereinigung gemeinsam or-ganisiert. Deren Vorsitzender Albrecht Graf von und zu Egloffstein und HDO-Direktor An dreas Otto Weber führten in den Vortragsabend ein.

Schlesien, das Brückenland in Mitteleuropa, erfreut sich zu-nehmender Beliebtheit bei deutschen und polnischen Kulturrei-senden. Dies hat seine Ursache in der vielschichtigen Kulturlandschaft, in der eine fast un-übersehbare Zahl an wertvollen Baudenkmalen aus mehr als acht Jahrhunderten zu finden ist, dar-unter wunderbare Schlösser.

Genau darauf ging Arne Fran-ke in seinem Vortrag ein. Um die vielen Interessenten in das Thema einzustimmen, schilderte er zunächst die vielfältige Geschichte des Landes unter polnisch-pia-stischer, böhmischer, habsburgi-scher, dann preußischer und bis 1945 deutscher Hoheit bis hin zur Vertreibung der deutschen Bevölkerung und Westverschiebung Polens nach dem Zweiten

Dazu zeigte er auch Bilder einiger ehemaliger Burgenformen wie Wohntürme von den frühen Lokatoren, steinerne Grenzfestungen zwischen dem pia-stischen Schlesien und dem přemyslidischen Böhmen und die Burg Kynast bei Hermsdorf im Hirschberger Tal, die später dem Geschlecht der Schaffgotsch übergeben wurde. Damit wandte er sich dem Thema seines Buches zu, den insgesamt vier-zig Burgen, Herrenhäuser und Schlössern im Hirschberger Tal am Fuße des Riesengebirges, von denen die Residenz der Grafen > Buchvorstellung im Haus des Deutschen Ostens in München

Elysium im Hirschberger Tal

von Schaffgotsch in Bad Warmbrunn (polnisch Cieplice) die größte war.

"Schon seit dem spä-ten 18. Jahrhundert war das Hirschberger Tal Ziel zahlreicher Künstler. De-ren Werke wurden zum Teil durch Massengrafiken überall in Deutsch land vertrieben, so daß sich die Kunde von der landschaftlichen Schönheit der Region rasch ver-breitete." Erfreulicheritete." Erfreulicher-se sei erst kürzlich der fünfte Band der "Topographia" des Kupferste-chers Friedrich Bernhard (1690 - 1776)wieder aufgetaucht. Dar in könne man auf Zeichnungen viele Burgen in ihrem frühen Zustand se-

Dank der Künstler sei das Tal auch Ziel von Schriftstellern und Kul-

turreisenden geworden: Johann Wolfgang von Goethe, Alexander von Humboldt und Theodor Fontane, später dann natürlich auch Gerhart und Carl Hauptmann. Sie hätten sich in die Ge-schichte des Tals eingeschrie-ben. "Schon bald begann auch das preußische Königshaus, das Tal als Sommerfrische zu entdekken", so Franke, der auch mehrere der höfischen Sommersitze nä-her beschrieb. So seien nun mit dem Kauf von Schloß Fischbach (Karpniki) durch den Prinzen Wilhelm 1822, dem Schloß des verstorbenen Grafen Neidhardt on Gneisenau in Erdmannsdorf (Mysłakowice) und dem 1838 für Prinzessin Luise erworbenen Schloß Schildau (Wojanów) drei reich ausgestattete Sommersitze der Hohenzollern entstanden. "Eingebettet in großartige Park-

Dr. Albrecht Graf von und zu Egloffstein, Autor Arne Franke und HDO -Direktor Professor Dr

anlagen, zum Teil nach Entwürfen des preußischen Gartenbaudirektors Peter Joseph Lenné ge-staltet, wurden sie unter Einfluß der besten preußischen Architekten wie Karl Friedrich Schinkel und Friedrich August Stüler um-gebaut und erweitert." Auch die prinzliche Familie von Reuß in Stonsdorf (Staniszów) und Neuhof (Nowy Dwór) sowie Adeli-ge wie die Grafen von Stolberg-Wernigerode auf Schloß Jannowitz (Janowice Wielkie), die nowitz (Janowice wietkie), die Grafen Matuschka aus Arns-dorf (Milków) oder die Fami-lie von Küster auf Gut Lomnitz (Łomnica) hätten der königlichen Familie nachgeeifert, so daß das Tal bereits im 19. Jahrhundert als Schlesisches Elysium bekannt geworden sei, erklärte Franke den Titel seines Bu

Mit der Vertreibung der Deut-schen aus Schlesien nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Ansiedlung von polni-schen Neusiedlern, die nur wenig Bewußtsein für das kulturelle Erbe des Landes gehabt hät-ten, seien nun viele Schlösser und Herrenhäuser für staatliche Aufgaben wie Schulen, Kinder-heime oder Verwaltungssitze der Staatsgüter genutzt, einige auch abgebrochen worden: "Ich konnte bei einer meiner ersten Fahrten dorthin feststellen, daß ganze Torbogen einfach gestohlen worden waren", entsetzte sich der Denkmalschützer.

"Immerhin blieb der überwie gende Teil der einst herrschaft-lichen Häuser, wenn auch völ-lig verwahrlost, erhalten." Erst mit der politischen Wende habe man sich auch auf die kulturel-

len, aber auch wirtschaftlichen und touristischen Werte dieser Schlösserund Parklandschaft be-sonnen und begonnen, mit Hilfe zahlreicher priater und kommunale Initiativen das gemeinsame kulturelle Erbe von Deutschen und Polen dem Dämmerschlaf zu entreißen.

Genau darüber schilderte Franke mit schönen Bildern, wie verfallene Ruinen über Jahrzehnte wieder zu Glanz verholfen wurde: Schloß Lom-nitz, ursprünglich der Sitz eines reichen Lei-nenhändlers, sei inzwi-schen von der äußerst aktiven Familie von Küster zu einem großen Hotel-Areal umgestaltet worden. Auch der ehemali-ge Sommersitz Prinz Wilhelms, Schloß Fischbach

sei ein "nobles Schloßhotel", je doch leider nicht im ursprünglichen gelben k. u. k. Anstrich.

"Inzwischen gibt es elf schö-Schloßhotels im Hirschberger Tal", freute sich Franke. Das Beispiel sollte auch in anderen Regionen Schlesiens Schule machen: "Ober- und Niederschle-sien hat mit etwa 3100 Bauten die größte Schlösserdichte Europas", sagte er. Sudetenschlesien habe er in seiner Datenbank bedauerlichweise noch nicht erfaßt. An der Erfassung der Adelssit-ze in Sudetenschlesien arbeite er derzeit. Auch ein engagierter Pole habe das Schloß Eichberg aus nur zwei nach 1990 noch stehenden Mauern rekonstruiert und nutze es als Wohnhaus

Die "Wunder" im Hirschberger Tal hat Franke akribisch do-kumentiert. Dabei kommt er aus

dem südhessischen Landkreis Darmstadt-Dieburg und beschäftigt sich noch gar nicht so lange mit dem Deutschen Osten: Franke studierte an der Univer-sität Frankfurt am Main Kunstund Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Nach 1992 war er bei der Denkmalschutzbehörde in Görlitz und der Denkmal-akademie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz tätig. Freiberuf lich ist er in den Kulturregionen Ostmitteleuropas als Fachautor und Studienreiseleiter tätig. So bietet er mit dem Görlitzer Un-ternehmen Carpe Diem im Mai die fünftägige Fahrt "Auf den Spuren des Adels in Nordböh-

Als erfahrener Reiseleiter gestaltete Franke sein Buch auch fantastisch: "Das schlesische Elysium" ist einerseits eine wun-derbar illustrierte und historisch ausführliche Kunstgeschichte Andererseits dient es als perfek-ter Touristenführer: leicht, vom Format her passend für Handta-sche oder Handschuhfach und mit Karten, Ortsverzeichnissen oder touristischen Hinweisen wie auch zur richtigen polnischen Aussprache der vielen Orte, die zweisprachig angegeben Susanne Habel



Arne Franke/Katrin Schulze: "Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser. Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal". Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam 2018; 282 Seiten, zahlreiche Bilder, 19,80 Euro. (ISBN 3-936168-78-5)













Schloß Erdmannsdorf auf einem Aquarell von Graf von Groeben (19. Jahrh ndert) und heute als Schulaeb





Fhenso Schloß Stonsdorf vor- und nachher

Bilder aus "Das schlesische Elysium": Abbildungsnachweis Seite 280

Wiederauferstanden aus Ruinen: Schloß Lomnitz vor und n